

KASPER, Walter, Die Kirche Jesu Christi. Schriften zur Ekklesiologie I (Walter Kasper Gesammelte Schriften Bd. 11, hrsg. v. George Augustin und Klaus Krämer), Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2008, 536 p., 29,00 EUR[D], ISBN 3451299461.

KASPER, Walter, Die Kirche und ihre Ämter. Schriften zur Ekklesiologie II (Walter Kasper Gesammelte Schriften Bd. 12, hrsg. v. George Augustin und Klaus Krämer), Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2009, 680 p., 35,00 EUR[D], ISBN 3451321831.

Parallel erscheinen derzeit die Werkausgaben zweier bedeutender Theologen der Gegenwart. Joseph Ratzinger und Walter Kasper verbinden Orte und Themen, Auseinandersetzungen und kirchliche Aufgaben – und der Verlag, der sich einem editorischen Doppelprojekt stellt, das im Gegenlicht der jeweiligen theologischen Grundentscheidungen kirchliche Positionen erkennen lässt. Ihre politische Relevanz erhellt aus den Diskussionen, die beide Autoren auch öffentlich miteinander geführt haben. Der eine dient seiner Kirche heute als Papst, der andere hat in ihr nach Jahren als Professor und Bischof bis 2010 als Präsident des *Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und der religiösen Beziehungen zum Judentum* gewirkt. Beide haben deutliche Spuren in der Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil hinterlassen, und so versprühen ihre jeweils in zwei Bänden veröffentlichten ekklesiologischen Arbeiten neben ihrem bleibenden Wert und dem produktiv anregenden Moment auch den Charme theologischer Vergewisserung im Augenblick der Historisierung. Man betritt mit den beiden Gesprächspartnern im Dialog eine Bühne, auf der beides gespielt wird: die Chronik der laufenden theologisch-kirchlichen Ereignisse und ihre Rezeption.

Es erscheint daher nur folgerichtig, dass Walter Kasper seine beiden Bände zur Ekklesiologie mit einer theologisch-biographischen Selbstkommentierung versehen. Eine Skizze des *eigenen Wegs in der Ekklesiologie* eröffnet die beiden Bände, die mit den Titeln „Die Kirche Jesu Christi“ (Band I) und „Die Kirche und ihre Ämter“ (Band II) zunächst eine ekklesiologische Grundlegung liefern und dann ihre amtstheologischen Konkretionen behandeln. Der erste Teil verfolgt den „Weg der Kirche nach dem Konzil“ (123-259), beschreibt die Kirche mit dem Konzil mysterientheologisch „als universales Sakrament des Heils“ (259-393), um mit der „Communio-Struktur der Kirche“ (395-522) den Treibsatz dieser Ekklesiologie zu bestimmen.

Der persönliche Weg in die Theologie wird von Kasper bereits als eine Form der Communio-Theologie entfaltet. Lehrer und Weggefährten geben Linien vor, die Kasper zu einer streng kirchlichen und zugleich eigenständigen Theologie der Kirche führten. Dieser erste, eigens für den Band verfasste Aufsatz (I, 15-120) mit dem Umfang und Gewicht einer kleinen Monographie, liest sich als brillante Einführung des Autors in sein Werk. Die Umrisse der Communio-Theologie werden mit sicherem Strich gezogen. Dass die Lehre von der Kirche das Leben in und mit

ihr nicht nur einschließt, sondern auch erkenntnistheoretisch voraussetzt, wird existenziell spürbar und theologisch begründet. Kasper ist von Grund auf ein Mann seiner Kirche, „in der ich mich zu Hause fühle, die ich trotz mancher ihrer Schwächen und mancher Enttäuschungen liebe und für die ich mich mit ganzer Kraft einsetze.“ (I, 15)

Das schließt auch den theologischen Disput mit dem Präfekten der Glaubenskongregation ein (I, 509-522), den der abschließende Text des ersten Bandes dokumentiert. Da die Aufsätze nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet sind, kommt dem unveränderten Nachdruck jener „freundschaftlichen Auseinandersetzung mit der Kritik von Joseph Kardinal Ratzinger“ eine systematische Bedeutung zu, die als „Streit der Kardinäle“ ein so spannendes wie aufschlussreiches Kapitel katholischer Theologiegeschichte der Moderne geschrieben hat. Dass umgekehrt Benedikt XVI. in seine eigene Schriften zur Ekklesiologie einen Beitrag aus diesem Disput aufgenommen hat, belegt beides: die grundsätzliche Bedeutung, die der Balance universal- und partikularkirchlicher Verhältnisse zukommt, und den Nachdruck, den die beiden Protagonisten auf die Markierung ihrer Positionen legen. Dass damit auch die Differenz zwischen beiden festgehalten wird, dürfte ihrem theologischen Eigensinn entsprechen. Sie zieht sich, da man bereits die theologiegeschichtliche Brille der Nachgeborenen probieren darf, wie ein Leitmotiv durch die Arbeiten Kaspers, das immer wieder eingespielt wird, auftaucht und in den Fußnoten verschwindet (I, 24), um eben am Ende durchgeführt zu werden. Dabei handelt es sich um keinen Antagonismus, sondern im vornehm geführten Streit um nicht weniger als die Form des katholischen Prinzips, das Unterschiede zulässt, Differenzen Raum gibt und Einheit auf diese Weise verkörpert.

Diese Einheit stellt für den Ökumene-Kardinal schon von seinen theologischen Anfängen her, die ihn mit der Tübinger Schule des 19. Jh. in engen Kontakt brachten, ein Lebensthema dar. Sie verbindet sich mit der *Communio*-Theologie, in der Kasper die „ekklesiologische Leitidee des II. Vatikanischen Konzils“ entdeckt (I, 405-425). Mit dieser Sichtweise setzte er als theologischer Sekretär der außerordentlichen Bischofssynode zwanzig Jahre nach dem Ende des 2. Vatikanischen Konzils einen – nicht unumstrittenen – Meilenstein der Konzilsrezeption (I,32). Sie verbindet die programmatischen wie die anlassbestimmten Beiträge beider Bände und gibt ihnen eine Klammer. Denn auch die theologische Interpretation der Ämter schließt „Gemeinde und Amt“ (II, 19-149) in einem *communialen* Sinn zusammen. In vier Partien wird die Bedeutung der Ämter in der Kirche entfaltet – wobei der Plural die Ausdifferenzierung des einen Amtes historisch profiliert und systematisch zur Geltung bringt. Was der Kardinal über das Priesteramt (II, 151-423), das Bischofsamt (II, 425-496) und das Petrusamt (II, 497-652) schreibt, steht auf der Basis der Gemeinde. In ihr sind die Ämter pneumatologisch verwurzelt. Das Amt ist Ausdruck der „kollegialen Strukturen in der Kirche“ (II, 19-37). Diese theologische Einsicht hat die Bedeutung einer Präsupposition; sie ist ekkle-

siologisch immer und überall mitzulesen. Sie hängt mit der geschichtlichen und von daher dynamischen Idee von Kirche zusammen, die Kasper verfolgt – seinen Tübinger Vorgängern folgend. Diese Sichtweise macht sich an der geschichtlichen Genese der Ämter an den verschiedenen Orten der frühen Kirche fest, die mit ihren eigenen Akzenten darin das Verständnis der *einen* Kirche durchsetzte. Ihre „charismatische Grundstruktur“ (II, 53) führt Kasper zu einer systematischen Feststellung mit pastoralem Sprengsatz: „Die Kirche und ihre Ordnung kann nicht als in sich geschlossenes System betrachtet werden, sie muss vielmehr als offenes System verstanden werden.“ (II, 53)

Diesem Prinzip folgen die ekklesiologischen Beiträge des Autors – und sie sind deshalb, mit ihrem offenen Verständnis von Katholizität, gerade für die Ökumene von höchster Bedeutung. Als ein offenes System stellen sich auch die beiden Bände dar, die für jene Ekklesiologie aufkommen müssen, die der Bischof und Kurienkardinal Walter Kasper nach eigener Auskunft nicht mehr schreiben konnte. Der theologische Reichtum dieser Kirchentheologie in fünfzig Aufsätzen bildet ein Vermächtnis dieser Zeit – und sein differenzstarkes Profil eine ekklesiologische Orientierung für die Zukunft.

Gregor Maria Hoff

RATZINGER, Joseph, Gesammelte Schriften, hrsg. v. Gerhard Ludwig Müller in Verbindung mit dem „Institut Papst Benedikt XVI.“ Regensburg, Rudolf Vorderholzer, Christian Schaller, Marianne Schlosser, Maximilian Heim, Franz-Xaver Heibl, Gabriel Weiten, Herder, Freiburg i. Br., 2008ff.

Bd. 2: Offenbarungsverständnis und Geschichtstheologie Bonaventuras. Habilitationsschrift und Bonaventura-Studien, 2009, 912 p., 65,00 EUR[D], ISBN 978-3451301308.

Bde. 8/1 und 8/2: Kirche – Zeichen unter den Völkern. Schriften zur Ekklesiologie und Ökumene, 2010,

Teilband 1: 696 p., 50,00 EUR[D], ISBN 978-3451302183.

Teilband 2: 816 p., 50,00 EUR[D], ISBN 978-3451330216.

Bd. 11: Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz,³2010, 758 p., 50,00 EUR[D], ISBN 978-3451299476.

Als Joseph Ratzinger im Jahr 2005 zum Papst gewählt wurde, hatten die Kardinäle sehr bewusst einen bedeutenden Theologen als Nachfolger Petri bestimmt. Aus seinen vorliegenden Werken, die ein halbes Jahrhundert umfassten, zeichnet sich das Programm eines Pontifikates ab, das sich dezidiert theologisch versteht. Seit